Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 60. | Druck und Verlag: Schmalting & Oelbrock in Gütersloh. | **Mittwoch, 18. Mai 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Aus konservativen Kreisen

erhalten wir folgende Zuschrift:

Unser Alt-Reichskanzler, Fürst Bismarck, sagte im Jahre 1886, während das Abgeordnetenhaus die Indemnitätsvorlage berief, man habe nach den Freiheitskriegen sich im Volke darüber ungehalten gezeigt, daß, was das Schwert gut gemacht habe, durch die Feder wieder verdorben sei. Daran solle man denken, und, was jetzt Schwert und Feder gut gemacht hätten, nicht wieder von der Redner-Tribüne aus verderben; denn — einig zu sein, thut not. Die Federfuchser, wie sie der alte Blücher nannte, sind im deutschen Volke auch jetzt noch vorhanden, und zwar in weit größerer Anzahl, von weit schlimmerer Wirkung, als in jenen Tagen. Nicht so sehr sind es die Diplomaten, die in der Schule des Mannes der „Blut- und Eisenpolitik" Fraktur zu schreiben gelernt haben; gewisse Elemente unter den Journalisten sind es vielmehr, einerlei, ob sie am Schreibtisch des Redaktionsbureaus oder zugleich auf der Tribüne unserer gesetzgebenden Körperschaften wirken, die eine der schlimmsten Eigenschaften unseres deutschen Volkscharakters, die Uneinigkeit, — die sich gründet auf ein falsch verstandenes, rechthaberisches Drängen nach sogenannter „Mannesfreiheit", die mit wahrer Mannesfreiheit nichts gemein hat und deren Folge jedesmal die Unfreiheit gewesen ist, — die diese Uneinigkeit zu schüren und zu züchten trachten, ohne zu bedenken, daß sie das, was in großer Zeit unter großen Opfern geschaffen ist, die Einigkeit unseres Vaterlandes, gefährden würden, wenn sie überhaupt gefährdet werden könnte.

Ein solches Federfuchser-Blatt, das mit solch' falschem „Mannesmute" prunken geht, ist die in Bielefeld erscheinende Neue Westfälische Volkszeitung, das Organ der „konservativen Partei Minden-Ravensberge." Viel Verdienst hat es sich in den letzten Jahren gerade nicht erworben; und — wenn die konservative Partei auch heute noch dasteht wie ein Eichbaum, dem der Wettersturm nichts hat anhaben können, jenes Blattes Werk ist das nicht; es ist vielmehr der Eigenart der westfälischen Männer zu verdanken, die echten wahren Mannesmut immerdar ohne Redensarten durch die That gezeigt haben, eben, weil es sich bei ihnen von selbst versteht. Unsere Ziele gelten also nicht den konservativen Männern, die wir achten und schätzen, sie gelten jener Zeitung und ihrer Kampfesweise, welche ein Zerrbild dessen hervorzurufen geeignet ist, was unser Volk vor den andern Völkern der Erde geziert hat und — hoffen wir — auch in Zukunft zieren wird. Seit schon längerer Zeit scheint die „N. W. V.-Z." eine besondere Vorliebe für Eugen Richter zu haben; vermutlich, weil sie seine „edle Manneskraft" bewundert. Mit Vergnügen war sie bereit, in die Reihen der Opposition zu treten; selten vergeht eine Woche, in der sie nicht einer Richterschen Kraftstelle gehobenen Gefühles die „Mannesworte" wie: „Der Meinung sind wir auch", oder, wenn sie eine vorsichtigere Ausdrucksweise für geeigneter hält, solche, wie: „Wir sind ausnahmsweise einmal mit Herrn Eugen Richter ganz gleicher Meinung" folgen läßt. Sie bezeichnet ihn sogar als: „sehr klug .... der sich nicht für eine verlorene Sache ins Gewicht legen würde" obwohl sie weiß, daß Herr Richter auch mal „sehr schlecht" sein kann, und nach eigener Aussprache lieber für „sehr schlecht", als für „sehr dumm" angesehen werden will. Den Gipfel ihrer Bemühungen, Eugen Richters Mannesmut vom Standpunkte einer wahren Mannesseele aus beurteilen und richtig beurteilen zu können, hat sie aber erreicht, als sie vor einigen Wochen auf höhnende Bemerkungen der Reichsnörgelers, die jeden konservativen Mann schwer beleidigen mußten, folgende zustimmende Worte fand:

„Wegen der in dem letzten Satze ausgesprochenen Zweifel an der Festigkeit der Konservativen dürfen wir, wenn wir gerecht sein wollen, Herrn Richter nicht zürnen!" Wir meinen, das ist eine Unverschämtheit sonder Gleichen, eine Beleidigung der Partei und eine Beleidigung der Parteivertretung im Parlamente, wie sie der verehrte Herr von Helldorff sich nicht erlaubt hat. Dem Manne, der für die konservative Partei nur Fußtritte übrig hat, der vor Jahren als Parteiführer an einem Partei-Essen teilnahm, dessen Speisekarte mit dem „geschmackvollen" „Kalbskopf à la Stöcker" geziert war, der noch vor wenigen Tagen der konservativen Vertretung im Parlament die Worte: „Gott bewahre mich vor einer solchen Leiche!" zurief, diesem Manne stimmt die „N. W. V.-Z." zu, während ihre Vertreter einen Fußtritt erhalten. Da hört denn doch alles auf. Verwundert haben wir uns daher auf das Höchste, als wir in demselben Blatte einige Wochen später folgende treffliche Worte des Herrn v. Rauchhaupt gegen denselben Herrn Eugen Richter fanden: „Wenn Herr Richter auf uns den Schein wirft, die nur thäten, was man von oben wollte, die sich beugen vor jedem Hauch von oben, — ja, ich frage Herrn Richter, waren wir so unselbständig, als wir im vorigen Jahre die Landgemeinde-Ordnung ablehnten? Ich frage Herrn Richter, waren wir so unselbständig, als wir im Reichstag die Handelsverträge ablehnten. ..... War das Unselbständigkeit, war das Gouvernementalismus? Nein! meine Herren, wir sind keine unselbständige Partei, wir wissen ganz genau, was wir wollen, wir werden unsere Ueberzeugung auch gegen die Regierung zum Abdruck bringen."

Das klingt am 3. Mai anders, als es am 9. April lautete, und doch hätte die „N. W." am 9. April mit denselben Worten den Eugen Richter Lügen strafen können, als Herrn v. Rauchhaupt am 3. Mai. Man komme uns nicht und rühme sich der seitdem erfolgten Versöhnung des Herrn v. Helldorff. Schmachvoll war der Angriff, noch schmachvoller die Zustimmung, und wenn die N. W. V.-Z. später wieder einmal von „Bedientenseelen" sprechen will, dann mag sie sich gütigst der Fußtritte erinnern, die sie am 9. April für die Partei grinsend und winselnd auf sich genommen hat. Was sie sich aber dabei gedacht hat, als sie obige trefflichen Worte des Herrn v. Rauchhaupt abdruckte, wissen wir nicht; wahrscheinlich gar nichts. Dem Preß-Ausschuß der konservativen Partei gratulieren wir aber zu seiner publicistischen Vertretung.

Noch mehr. In einer Abwehr gegen Redensarten der Kölnischen Zeitung, die für einen ernsthaften Politiker mit dem Worte „albern"! abgethan sein konnten, schreibt das konservative Organ: „Beide — nämlich die Sozialdemokratie und die vereinigten Klerikalkonservativen, die die Kölnerin als Geschwister an die Wand gemalt hatte — werden wie zwei Mühlsteine zermalmen, was zwischen ihnen liegt!" und fügt der Bemerkung, das Bürgertum werde wissen, was es zu thun habe, die ebenso dumme als boshafte Frage hinzu: „Was denn? Will es sich mit seinen Schätzen verbrennen, wie Sardanapal?" Was da die Kölnische gesagt hat, geht uns, wir wiederholen es, nichts an; es ist ebenso albern wie ungezogen, wohl aber interessieren uns die Bemerkungen des „konservativen" Blattes. Und die sind umsoweniger traurig. Stände uns Stöcker nicht sehr, sehr hoch, wir würden der „N. W." den Rat geben, sich ein Malergenie aus Herford kommen zu lassen, und vor dem Redaktionslokale ein Bild auszuhängen: Stöcker und Singer das deutsche Bürgertum zerreibend. Indessen, wir glauben, daß vor solch einer Konsequenz ihres eigenen Gedankens selbst die Schriftleitung der „N. W." Grauen empfinden wird; und so wollen wir denn lieber ihr den Rat geben, sich mit Herrn Groth oder Herrn Zwiener zusammen, das Bürgertum zerreibend, abkonterfeien zu lassen; wir sind überzeugt, an Bewunderern wird es nicht fehlen. Und, verehrte Schriftleitung, haben Sie denn auch bedacht, wer alle zum Bürgerstande gehört? In Bürgerkreisen ist man der bescheidenen Meinung, auch der Handwerker gehöre zum Bürgertume, der Sozialdemokrat rechnet ihn wenigstens dazu, und ist schon lange an der Arbeit, ihn zu zerreißen. Ei! Ei! Da haben Sie einen häßlichen Bock geschossen; wir können unmöglich annehmen, daß Ihre Drohung ernst gemeint gewesen ist, sonst würde

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

59] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

30. Kapitel.

Während im nördlichen Teile von Schottland der Anfang des Monats Mai noch alles mit Schnee und Eis bedeckt vorfand, hatte das südliche England zu derselben Zeit schon sein schönstes Frühlingsgewand angelegt. Die Felder und Wiesen grünten, die Vögel sangen und die Fruchtbäume standen in vollstem Blütenschmuck.

Die fashionable Welt Englands war zur Frühjahrssaison nach London gekommen, wo das Parlament seit mehreren Wochen tagte.

Lord Leonards, eines der hervorragendsten Mitglieder des Hauses der Lords, war in seinem Palais in Parklane. Lord Glenham und seine Mutter bewohnten ihr Haus in derselben Straße, und Lady Trevor domicilierte in ihrem Haus in South-Audleystreet.

Die schöne Witwe saß in ihrem Morgenzimmer, mit dem Schreiben einiger Briefe beschäftigt. Ihr Gesicht war sorgenlos und ruhig; keine Gewissensqual schien sie zu beunruhigen. Sie war mit dem Schreiben fertig, siegelte die Briefe und adressierte sie. Als dies geschehen, wurde Lord Leonards angemeldet.

Sie erhob sich, als der Marquis eintrat, und eilte ihm mit erheuchelter, lebhafter Freude entgegen.

„O, wie freue ich mich, Sie zu sehen, Großvater!" rief sie heuchlerisch aus. „Ich habe Sie seit meiner Ankunft in London vor einer Woche jeden Tag erwartet und fürchtete schon, Sie würden gar nicht kommen."

Sie bot ihm ihrem Mund zum Kuß, aber der alte Lord that, als verständne er sie nicht. Er sah, daß ihre Zärtlichkeit und Freude nur Heuchelei waren und reichte ihr ernst seine Hand, indem er erwiderte:

„Ich erhielt Deinen Brief, welcher mir Deine Rückkehr nach London mitteilte, Edith; aber ich bin wegen des neuen Eisenbahngesetzes zu sehr beschäftigt gewesen und es war mir nicht möglich, eher zu kommen."

„Ich bin immer froh, Sie zu sehen, zu welcher Zeit es auch sein mag, lieber Großvater. Wie geht es dieses Frühjahr mit Ihrer Gesundheit? Als ich Sie zu St. Leonards sah, waren Sie leidend."

„Ich bin ganz wohl, Edith. Ich bin mit Glenham beinahe den ganzen Winter in der Stadt gewesen."

„Ja, ich weiß," erwiderte Lady Trevor, sich auf ein Sofa neben den Marquis setzend, und ihm mit einem Blick zärtlicher Betrübtheit ansehend. „Sie waren bemüht, Miß Romberg aufzusuchen; haben Sie sie gefunden?"

„Nein, lautete die kurze Antwort.

„Ich habe Gordon seit meiner Rückkehr in die Stadt nicht wiedergesehen. Es scheint fast, als ob er beabsichtigte, das alte Freundschaftsverhältnis abzubrechen. Wo ist er?"

„Auf dem Kontinent, um eine neue Spur zu verfolgen, die aber gewiß sich als ebenso falsch herausstellen wird, wie all' die andern," und der alte Lord seufzte tief. „Miß Romberg wird seit sieben Monate vermißt, die Polizisten haben die Sache aufgegeben und ich bin nahe daran, zu verzweifeln."

„Was für ein seltsames Geheimnis dies ist?" sagte Lady Trevor gedankenvoll. „Meine Ansicht ist, daß das Mädchen tot ist."

„Wo aber ist dann ihre Dienerin?" fragte Lord Leonards scharf. „Wie können zwei Personen sterben, ohne eine Spur von ihrem Verbleiben zurücklassen? Sie können sich doch nicht selbst begraben haben! Ich lasse mich nicht von der Ueberzeugung abbringen, daß irgendwie ein Schurkenstreich verübt worden ist, und so wahr ich lebe, will ich die Wahrheit ans Licht bringen, und derjenige, welcher Miß Romberg ein Leid zugefügt hat — wer es auch sein mag — soll hart dafür bestraft werden!"

Die Witwe zitterte, aber ihr Gesicht blieb ruhig und teilnehmend.

„Wie sehr Sie sich doch für das Schicksals des Mädchens, welches Sie nur zweimal gesehen haben, interessieren," äußerte sie. Sie gefiel mir auch; aber ich glaube, sie ist tot!"

„Sie gefiel Dir — Dir?" rief der Marquis bitter. „Ohne Deine Verräterei, sie aus meinem Bereich zu bringen, würde sie heute sicher in meinem Hause sein. Wenn sie tot ist, fällt die Schuld auf Dich. Du wußtest, daß ich sie adoptieren wollte, wenn sie damit einverstanden sei, und da faßtest Du die Idee, sie nach Greycourt zu schicken. Du bist verantwortlich für alles das, was geschehen ist."

Lady Trevor hielt ihr Taschentuch vor die Augen und schluchzte.

„Deiner Hinterlist habe ich die meisten Sorgen meines Lebens zuzuschreiben — meine ganze schreckliche Einsamkeit," fuhr der alte Marquis fort, und tiefe Furchen lagerten sich auf seine Stirn. „Wenn Du meine kleine Enkelin nach dem Tode ihrer Mutter, wie diese Dir aufgetragen, mitgebracht hättest, würde ich Adeline heute bei mir haben. Manchmal zweifle ich doch an Dir, trotz all Deiner Versicherungen. Manchmal, bei Tag und bei Nacht, verläßt mich der Gedanke nicht, daß Du das unschuldige Kind getötet hast, um sein Vermögen zu erben!"

„Großvater!"

Der Marquis stieß ihre Hand zurück, welche sie nach ihm ausgestreckt hatte und rückte von ihr fort.

„Ich kann diesen Namen von Deinen Lippen nicht hören, Edith," rief er. „Ich war die ganze vorige Nacht wach, dachte erst an Miß Romberg, dann an dich und an meine kleine Adeline. All meine früheren Zweifel an Dich kehrten mit doppelter Stärke zurück. Ich erinnerte mich daß Dein Mann einer der größten Schurken Englands war, daß — doch ich bin nicht gekommen, um die alte Geschichte wieder aufzurühren oder Dich anzuklagen. Ich will nicht wissen, ob Du schuldig bist. An dem Tage, wann die Geheimnisse aller Herzen bekannt werden, wird auch die Geschichte von den Tode Ihrer kleinen Adeline aufgeklärt!"

„Sie thun mir grausames Unrecht. Werden Sie mir nie Gerechtigkeit widerfahren lassen oder aufhören, an mir zu zweifeln?" (Fortsetzung folgt.)

der Teufel in der Hölle an Ihnen seine leibhaftige Freude haben. Aber — nichts für ungut; so schlecht sind Sie nicht, Sie wissen nur manchmal nicht recht, was Sie sagen und kommen daher die Mißverständnisse. Eins aber wollen wir Ihnen sagen: Wenn auch die Kölnische Zeitung mal albern ist, dann dürfen Sie so ein ungereimtes Zeug noch lange nicht schreiben. Denn, was bei der Kölnischen Zeitung als ungezogen bezeichnet werden muß, das ist Ihnen, als einem Blatte, das sich als ein christliches bezeichnet, erst recht nicht erlaubt.

Politische Uebersicht.

Deutschland. J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag in Stettin einem Feldgottesdienst auf dem Kasernenhofe des 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2 bei. Nach dem Schlußgebet besahl der Kaiser einen zweimaligen Vorbeimarsch der Truppen und berief die höheren Offiziers zu Sich, bei denen er Sich in herzlicher Weise verabschiedete. Um 12 Uhr reiste die Kaiserin nach Potsdam ab, 4 Minuten später trat der Kaiser in Begleitung der Minister v. Heyden, Herrfurth, v. Kaltenborn-Stachau und des Staatssekretärs Freiherrn v. Maltzahn die Reise nach Danzig an. — Gelegentlich eines am Samstag von der Provinz veranstalteten Festmahles in Stettin that der Kaiser in Erwiderung der Rede des Herrn v. Köller folgenden Ausspruch: Ich schließe mit dem Worte des Dichters, das einstmals gesprochen wurde, als ein lebendes Bild zur Feier Unserer Hochzeit gestellt wurde, darstellend die Einnahme Stettins durch den Großen Kurfürsten. Der rote Greif hat sich tapfer gegen den roten Adler gewehrt und schwer ist es Meinem Vorfahren geworden, das harte Land der Pommern zu erwerben. Seitdem Wir aber als Freunde Jahrhunderte hindurch zusammenstehen, kann Ich wohl mit dem Dichter sprechen: „Und Brandenburg und Pommern — das trennt kein Teufel mehr!“ — So erhebe Ich denn Mein Glas und rufe: „Die braven Söhne Pommerns und ihre Provinz, sie leben hoch, hoch und nochmals hoch!“

Se. Maj. der Kaiser hat sich Sonntag mittag nach Danzig begeben, woselbst er die im Bau befindliche Kreuzerkorvette „J“ besichtigte und dann auf der vor der kaiserlichen Werft liegenden „Hohenzollern“ übernachtete. Gestern vormittag fuhr der Kaiser unter dem Geläut sämtlicher Glocken in Danzig selbst ein. Die Stadt war festlich geschmückt, und der Empfang, der dem Kaiser zuteil wurde, war enthusiastisch. Am Artushofe erfolgte die Begrüßung durch die Spitzen der Behörden, wonach der Kaiser den Ehrentrunk aus goldenem Pokal that, indem er für den freundlichen Empfang dankte und den Wunsch aussprach, daß die Stadt Danzig stets blühen und ihm gleiche Treue bewahren möge, wie seinen Vorfahren. Dann besichtigte der Kaiser das Rathaus und die Marienkirche, woselbst er der dortigen Geistlichkeit mitteilte, daß er diesen stattlichen Dom, ebenso wie dies Friedrich Wilhelm IV. gethan, durch ein farbiges Glasfenster zu schmücken gedenke. Am Abend nahm der Kaiser an dem Festmahl des Provinzial-Landtags im Provinzial-Landeshause teil, vor welchem großer Zapfenstreich stattfand.

Anläßlich der Anwesenheit Se. Maj. des Kaisers in Stettin wurde Oberbürgermeister Haken zum Geheimen Regierungsrat, anläßlich der Danziger Kaisertage Bürgermeister Dr. Baumbach, der bekannte deutsch-freisinnige Reichstagsabgeordnete, früher sachsen-meiningischer Landrat, zum Oberbürgermeister ernannt. Der Präsident des Abgeordnetenhauses und Präsident des pommerschen Provinzial-landtags, Geh. Rat v. Köller und Graf Behr-Negendank erhielten den Roten Adler-Orden I. Klasse.

Prinz Friedrich Heinrich, der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, bisher Sekonde-Leutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß, ist zum Premier-Leutenant befördert worden.

Briefliche Mitteilungen des Reichskanzlers Grafen Caprivi an eine hochstehende Persönlichkeit bestätigen den guten Erfolg der Karlsbader Kur. Der Reichskanzler giebt selbst der Zuversicht Ausdruck, daß er ganz gekräftigt wieder auf seinen Posten zurückkehren wird.

Der Königliche General der Infanterie z. D. von Blumenthal ist am 12. d. in Kassel im 77. Lebensjahre verschieden. Blumenthals eigentlicher Name war: Becker. Der Verstorbene erhielt nach dem Attentate 1800 auf den damaligen Prinzregenten, weiland Se. Maj. den Kaiser und König Wilhelm durch einen Studenten Becker am 28. September 1861 die Erlaubnis, den Namen „Blumenthal“ anzunehmen und fortzuführen. General von Blumenthal war Ritter des Roten Adler-Ordens erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, des Ordens pour le mérite und des Eisernen Kreuzes zweiter und erster Klasse.

Herr von Schorlemer-Alst, der bekannte Zentrumsführer, will wieder in den Reichstag kommen. In der Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins zu Essen erklärte Herr v. Schorlemer-Alst, er sei bereit, jetzt, da er sich wieder wohl fühle, ein Mandat für den Reichstag, wenn es sein müsse, wieder zu übernehmen.

Der Bundesrat wird sich demnächst mit der Beratung von Ausführungs-Bestimmungen zum Gesetz betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften befassen. Diese Bestimmungen sollen sich zunächst auf die Förmlichkeiten bei der Anmeldung der Unterstützungsansprüche beziehen.

Die Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs über die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militäranwärtern hat am Sonnabend ihre erste Lesung beendet. Ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Schmidt, die Besetzung der betreffenden Stellen thunlichst nach der Heimatszugehörigkeit der Militäranwärter vorzunehmen, wurde mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Der § 13 wurde mit Abänderungsanträgen der Herren von Rauchhaupt und Roeren (Zentr.) angenommen. Es handelt sich bei diesem Paragraphen um diejenigen Bestimmungen, welche Subaltern- und Unterbeamtensteller als etatsmäßige im Sinne des Gesetzes anzusehen sind.

Oesterreich-Ungarn. Am 8. Juni werden 25 Jahre verstrichen sein, seit Kaiser Franz Josef zum König von Ungarn gekrönt wurde. Das Pester Parlament hat eine Vorlage angenommen, nach welcher dieser Tag im ganzen Lande in glänzendster Weise gefeiert werden soll.

Italien. Die Konstituierung des neuen italienischen Kabinetts ist Sonntag vormittag endlich erfolgt; bereits Nachmittags hat die Vereidigung der neuen Minister beim Könige stattgefunden. Das Kabinet ist nunmehr wie folgt zusammengesetzt: Giolitti Vorsitz und Inneres; Brin Auswärtiges; Bonacci Justiz; Ellena Finanzen; Pelloux Krieg; San Bon Marine; Genala öffentliche Arbeiten; Lacava Ackerbau; Martini Unterricht und Finocchiaro-Aprile Posten und Telegraphen. Giolitti übernimmt ferner nach interimistisch die Verwaltung des Schatzministeriums. — Giolitti, den Crispi am 9. Dezember 1890 als Finanzminister hatte fallen lassen — wofür Giolitti einer von denen war, die kurze Zeit darauf das Kabinett Crispi zu Fall brachten — ist der jüngste Ministerpräsident (50 Jahre alt), den Italien seit Cavour gehabt hat. Er hatte es bekanntlich abgelehnt, unter Rudini Finanz- oder Schatzminister zu werden; dafür nahm er nach einigen Tagen Geduld seine Gelegenheit wahr, stürzte das Kabinett Rudini, um nun selbst die Neubildung der Regierung zu übernehmen, welche ihm ja auch gelungen ist.

Frankreich. Die Leichenfeier für den bei dem anarchistischen Bombenattentat verunglückten Restaurant Very fand am Freitag in Paris unter zahlreicher Beteiligung statt. Unter den Kränzen befanden sich solche vom Munizipalrat und der Polizeipräfektur. Zahlreiche Beamte und Munizipalräte wohnten der Feier bei. Auf dem Friedhof wurden mehrere Reden gehalten. Der Ministerpräsident Loubet erklärte, die Regierung werde für die Frau und die Tochter Verys sorgen und konstatierte die einstimmige Verurteilung der anarchistischen Attentate. Die Bevölkerung lasse sich nicht terrorisieren, die öffentlichen Gewalten werden kein Mittel zum Schutze der Gesellschaft vernachlässigen. Der Präsident des Munizipalrats Santon dankte Loubet und fügte hinzu, der erste Augenblick der Bestürzung sei vorüber. Jedermann sei bereit, seine Pflicht zu thun. Ein Zwischenfall kam nicht vor.

Griechenland. In Athen fand Freitag abend eine große Demonstration zu Gunsten des vormaligen Ministerpräsidenten Delyannis statt. An derselben beteiligten sich etwa 30 000 Personen.

Aus den Parlamenten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Mai. Dritte Beratung des Berggesetzes. Der Rest desselben wird nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Die Resolution des Zentrums auf Abänderung der Bestimmungen des Berggesetzes über die Knappschaftsvereine namentlich in der Richtung, daß die Knappschafts-Aeltesten durch geheime Wahl gewählt würden, wird angenommen. Die Sekundärbahn-Vorlage wird in erster Lesung genehmigt; in zweiter Lesung die Aufhebung der Stollgebühren.

Berlin, 14. Mai. Nach der endgültigen Annahme der Berggesetznovelle und der Stollgebühren-Aufhebung in den älteren Provinzen und in der Provinz Hannover folgt die zweite Beratung der Aufhebung der Steuerfreiheit der Reichsdomänenländereien. Abg. Rickert (dfr.) spricht sich aufs entschiedenste gegen jede Entschädigung aus. Die Abgg. Bödiker (Zentr.), Lieber (Zentr.), Sattler (natl.), Graf Limburg-Stirum (freik.) sprechen dafür, Abg. Meyer (dfr.) ebenfalls, da jede Steuerbefreiung notwendig zu beseitigen sei. Finanzminister Miquel führt aus, die Regierung habe die Privilegien seit 1850 stets, wenn sie auch nicht völkerrechtlich begründet, anerkannt. Die Entschädigung sei die einzig mögliche Form der Ablösung anerkannter Rechte. § 1 wird gegen die Stimmen eines Teils der Freisinnigen und Nationalliberalen angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes. Eine von Graf Limburg-Stirum beantragte Resolution, aus Billigkeitsgründen die Familien Bentheim-Tecklenburg-Rheda und Sayn-Wittgenstein-Berleburg für die früher genossene Steuerfreiheit Entschädigung zu gewähren, wird allseitig bekämpft. Finanzminister Miquel erklärt, die Annahme der Resolution könnte unfehlbare Konsequenzen haben. Die Resolution wird verworfen.

Berlin, 16. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein endgültig an. Das Gesetz betr. die Steuerentschädigung der Reichsdomänenländereien wurde in dritter Lesung angenommen. Abg. Rickert (dfr.) beantragte die Ablehnung der Entschädigung. Finanzminister Miquel verwies auf eine bezügliche Bestimmung des Einkommensteuergesetzes. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Anträge betr. Wahlkreiseinteilung, Abänderung des Einkommensteuergesetzes.

Lokales und Provinzielles.

*, **Güterloh**, 17. Mai. [Kram- und Viehmarkt.] Ein recht bewegtes Leben machte sich am heutigen Vormittage in den Straßen unserer Stadt anläßlich des Kram und Viehmarktes bemerkbar. Ersterer ist von Buden und Ausstellern aller Art verhältnismäßig gut besucht, doch steht infolge des unaufhörlichen Regenwetters den Geschäftsleuten gerade keine besonders befriedigende Einnahme in Aussicht, wenn nicht der Nachmittag und Abend den Schaden in etwa ausbessert. In besonderer Anzahl hatten sich diesmal die musikalischen „Genies“ eingefunden, sodaß man den Genuß ihrer verschiedenartigsten Instrumente von dem gewöhnlichsten Leierkasten an bis herauf zur Klavierorgel und der wandernden Trio-Kapelle auch nicht eine Viertelstunde zu entbehren hatte. — Außergewöhnlich lebhaft ging es diesmal auf dem Viehmarkte her. Wollten sich doch neben den Handelslustigen auch die Einheimischen davon überzeugen, wieweit der neue Marktplatz zur Abhaltung des Viehmarktes sich eigne, wobei leider empfunden wurde, daß der neue Marktplatz bei einem Besuch wie heute doch noch der Vergrößerung bedarf. Wenn darum in untenstehendem Artikel ein Freund unserer Zeitung auch die Abhaltung der Kirmes dort wünscht, so dürfte es damit vorerst noch gute Wege haben und der ausgesprochene Wunsch — nur ein Wunsch bleiben. Aufgetrieben waren auf dem Viehmarkt 110 Stück Rindvieh, darunter 4 fette Ochsen, 2 Geschirrochsen, 19 fette Kühe, 11 Rinder, 74 tragende und Milchkühe. Fette Ochsen kosteten 100 Pfd. Schlachtgewicht 60 bis 66 Mark. Geschirrochsen 100 Pfd. Lebendgewicht 30 bis 33 Mark; fette Kühe 100 Pfd. Schlachtgewicht 57 bis 60 Mark; Rinder 100 Pfd. Schlachtgewicht 37 bis 40 Mark. Tragende und Milchkühe 200 bis 400 Mark; je nach der Qualität. Handel flott. 827 Stück Schweine und zwar 575 Stück Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen, davon kostete das Stück 15 bis 18 Mark, 10 Stück 8 bis 12 Wochen alt, das Stück 20 bis 30 Mark. 44 Stück 12 bis 18 Wochen alt, das Stück 21 bis 30 Mark, je nach der Qualität. 118 Stück ältere Schweine, welche je nach der Qualität bezahlt wurden. Handel mittelmäßig. 19 Stück Pferde. 5524 Schafe, 1jährige Hammel kostete das Paar 33 bis 36 Mark, 2jährige 40 bis 45 Mark, Mutterschafe 33 bis 36 Mk. mit Lämmern. Handel mittelmäßig. Auswärtige Händler waren zahlreich erschienen, zeigten aber wenig Kauflust, weil allgemein darüber geklagt wurde, daß die Schafe nach dem Auslande zu liefern zu hohe Steuern an der Grenze verursache.

() **Güterloh**, 17. Mai. [Kirmesverlegung.] Zum ersten Male ist heute auf dem neuen Marktplatze der Monatsviehmarkt abgehalten, welchem der Schreiber dieser Zeilen jedoch weniger seine Aufmerksamkeit zuwenden will, als dem gleichfalls heute stattfindenden Krammarkte, der sog. Kirmes. Daß für diese einmal, wenn die Zeit gekommen, ein anderer Platz in Aussicht genommen werde, ist ohne Zweifel ein ganz berechtigter Wunsch unserer Einwohnerschaft gewesen. Dieser ersehnte Zeitpunkt liegt nun nicht mehr allzufern, sodaß wenn der jetzt allerdings noch zu weiche Boden genügende Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit zeigt, hoffentlich die Kirmes auf dem neuen Marktplatz abgehalten werden wird. Die Schau- und Verkaufsbuden in den verkehrreichsten Straßen aufgebaut, läßt man sich wohl noch auf einem Dorfe oder Orte, wo ein geeigneter Platz nicht zur Verfügung steht, nötigenfalls gefallen, für eine in der Entwickelung stehende Stadt wie Güterloh macht der jetzige „Kirmesplatz“ denn doch einen ganz eigentümlichen Eindruck. Zudem darf man der festen Ueberzeugung leben, daß die unsere Kirmes besuchenden Verkäufer und Geschäftsleute auf dem neuen Marktplatze ein mindestens ebenso gutes Geschäft machen werden, wie auf dem jetzigen Stande. Der Unannehmlichkeiten, welche die Abhaltung unserer Kirmes auf dem jetzigen Platze mit sich bringen, sind auch gar viele, welche gleichfalls die Verlegung der Kirmes wünschenswert erscheinen lassen. So denke man z. B. an das Menschenknäuel, welches sich während der Nachmittags-, besonders aber der Abendstunden bildet, wie unangenehm ist da das Passieren der untern Berlinerstraße für Fuhrwerke und wie gefahrvoll unter Umständen für das Publikum; wie unangenehm muß ferner der Kirmesspektakel und das Orgelkonzert des Karrousselle auf alle im Rathaus beschäftigten Beamten und Herren wirken, der Anwohner dieser Straße erst in zweiter Linie gedenkend? So steht noch eine ganze Menge von Gründen zur Verfügung, die für Verlegung der Kirmes nach dem neuen Marktplatz sprechen. Auch will mir scheinen, daß auf letztgenanntem Platze der Zudrang von Schau- und Verkaufsbuden ein bedeutenderer sein wird, als wir bisher zu sehn gewohnt waren, woraus unsere Stadt gleichfalls noch Nutzen ziehen könnte. Indem Schreiber dieses mit vorstehenden Zeilen den Wunsch vieler Mitbürger zum Ausdruck bringt, darf er wohl versichert sein, daß dieselben an maßgebender Stelle nicht ungehört vorübergehen und daß auch andere Personen über diese Angelegenheit einmal an dieser Stelle ihre Meinung äußern werden.

∴ **Güterloh**, 17. Mai. [Der neue Marktplatz und seine Mängel.] Gleich bei der ersten Abhaltung des Viehmarkts auf dem neuen Marktplatz hat sich ein großer Mangel an Raum herausgestellt. Ein früher in dieser Zeitung gemachter Vorschlag, den Platz bis zur Straße nach beiden Seiten auszudehnen, scheint fast unumgänglich, wenn derselbe einigermaßen genügen soll. Durch ein solches Menschenknäuel mit Pferden und Kühen hindurchzudrängen, ist immerhin gefährlich. Sollen nun in Zukunft auch nach die Kirmes- und sonstige Schaubuden dort aufgestellt werden (was sehr zu wünschen ist, um den empfindlichen Verkehrsstockungen auf den Hauptstraßen abzuhelfen), wo wäre da der hierzu erforderliche Platz? Eine baldige Lösung dieser Frage ist sehr wünschenswert. Ferner wäre es zu empfehlen, wenn der Platz, wo das Grabwich untergebracht wird, ganz überdacht würde. Die Zinsen des hierzu erforderlichen Kapitals ließen sich leicht aufbringen durch eine Erhöhung des Standgeldes. Eine leichte Stallung, wo die Pferde der Fuhrwerksbesitzer Unterkommen finden könnten, wäre ebenfalls zu empfehlen. Diese Groschen würden gern gezahlt werden, da dann die Tiere nicht mehr jeder schlechten Witterung preisgegeben würden.

† **Güterloh**, 16. Mai. [Versammlung.] Die gestrige gut besuchte Versammlung des hiesigen Landwehr-Vereins wählte nach Eröffnung zunächst die Herren Gasse, Lükemann und Bentlage als Kassenrevisoren, welche während

der Weiterberatung die Rechnung prüften und richtig befanden, worauf dem Rechnungsführer Decharge erteilt wurde. Bezüglich der Festfrage wurde beschlossen, ein Fest auch in diesem Jahre zu feiern und zwar am 18. August, wenn Militärmusik zu haben ist, andernfalls war der 23. Juni in Aussicht genommen, und wird der Vorstand sich näher mit den nötigen Arrangements befassen. Ein weiterer Beschluß geht dahin, am Sonntag, den 29. d. Mts., eine Marschübung nach Isselhorst zu unternehmen, wozu um 2 Uhr am Rathause angetreten werden soll. Nach dem üblichen Kaiserhoch gedachte der Präses auch besonders des Verdienstes des Rechnungsführers und Kameraden H. Barken, bei welcher Gelegenheit ein Hoch auf die gute Kameradschaft lauten Wiederhall fand, dem das Absingen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" folgte, was den Schluß der Versammlung bildete.

[:.] **Güterloh,** 16. Mai. [Feuer-Betrachtungen.] Das vorgestrige Feuer auf der Uekmannschen Besitzung giebt Stoff zum Nachdenken. So viel wir uns erinnern, war das der erste Brand seit etwa 8 Jahren und auch der erste nach Fertigstellung des Wasserwerks. Daß letzteres großen Einfluß auf die Handhabung unserer Feuerlösch-Einrichtungen haben wird, war bekannt; alle Uebungen unserer freiwilligen Feuerwehr zielten darauf ab, die durchs Wasserwerk gebotenen Vorteile in den Dienst des Feuerlöschwesens zu stellen. Der letzte Brand, sehr gefahrdrohend wegen der Windrichtung in der Nähe von Gebäuden mit hölzernen Giebelwänden, flößte jedem, der auf der Brandstätte erschien, Besorgnis ein. Trotzdem hatte unsere allgemeine Bürger-Feuerwehr nicht einmal den Versuch gemacht, thatkräftig einzugreifen; ihr Vertrauen auf das Wasserwerk und die organisierte freiwillige Feuerwehr war so groß, daß sie letzterer von vornherein das Feld überließ. Und das war lobenswert; es wäre sehr schön gewesen, wenn andre Kreise, die nicht mal zur Bürger-Feuerwehr gehören, ebenso gedacht hätten. Naturgemäß kann unsre freiwillige Feuerwehr, deren Mitglieder sich erst in Uniform kleiden und mit Ausrüstungsstücken versehen müssen, nicht so früh auf dem Platze sein, wie andre Leute, die, wie sie gehen und stehen, nach der Brandstätte eilen. Diesen kleinen Vorsprung von wenigen Minuten aber dazu benutzen, um sich den Schlüssel zum Spritzenhaus zu holen, letzteres zu öffnen und plan- und kopflos über dessen Inhalt zu verfügen, ist mehr, als anerlaubt. Ein solcher geschäftiger Menschenfreund hatte es, mit willigen, aber unverständigen Genossen, fertig gebracht, den Schlauchwagen auf die Brandstätte fahren zu lassen, alle Uebungsschläuche zum Gebrauch herauszugeben, die Standrohre zu den Hydranten an Unberufene auszuhändigen, die dieselben hintrugen, wo sie nicht gebraucht wurden. Erstes Erfordernis ist: Das Spritzenhaus darf nur vom Spritzenmeister geöffnet werden; ihm allein steht das Recht zu, die Feuerlösch-Requisiten auszugeben. Bevor nicht wenigstens ein Dutzend Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr mit einem Chargierten angetreten ist, darf nicht daran gedacht werden, an die Verrichtung des Feuers heranzugehen. Der freiwilligen Feuerwehr allein wird, wenn nicht zugleich an mehreren Stellen Feuer ausbricht, die Aufgabe zufallen, dem Feuer zu Leibe zu gehen. Behindert in der Entwickelung einer energischen Thätigkeit wird sie aber, wie wir gesehen, durch die vielen müßigen Zuschauer, welche sich, oft sogar unbescheiden, heranbrängen und hemmend auf die Thätigkeit einwirken. Der Zudrang der neugierigen, müßiggängerischen Menge war oft so groß, daß die Schläuche in Gefahr kamen, beschädigt zu werden. Dagegen giebt es nur eine Abhülfe, der Brandplatz muß abgesperrt werden. Bei der großen Zudringlichkeit des Publikums läßt sich mit Worten und Ermahnungen solches nicht erreichen; es müssen Absperrungsvorrichtungen dasein, worunter wir eiserne oder hölzerne, in die Erde zu steckende Stäbe, um welche dicke Taue geschlungen sind, verstehen. Solche sind geeignet, dem Andrängen des Publikums zu widerstehen. Die Mitglieder der Ordnungs-Mannschaft, welche den Dienst bei diesen Sperrvorrichtungen übernehmen, werden leichtere Arbeit, als vorgestern haben. Wie sehr sich unsere Bürger auf die freiwillige Feuerwehr und das Wasserwerk verlassen, ging daraus hervor, daß kaum jemand mit dem Feuereimer an der Brandstätte erschien. In der That waren die Feuereimer diesmal so gut, wie überflüssig, denn sobald die Schläuche an die Hydranten gelegt waren, konnte man sehen, daß das Feuer bemeistert wurde. Das mit hohem Drucke und von vier Seiten in großen Massen in den Herd des Feuers geschleuderte Wasser wirkte geradezu vernichtend. Zu wünschen wäre aber, was eigentlich selbstverständlich ist, daß nach dem Ausbruch eines Brandes kein Zapfhahn in einem Hause geöffnet wird, um die Wirkung des Wassers nicht zu verringern. Aller Zeugen des Brandunglücks wird sich ein Gefühl bemächtigt haben, lieb Güterloh, kannst ruhig sein, so lange du ein Wasserwerk und eine freiwillige Feuerwehr hast und damit wollen wir diese Betrachtungen schließen, wenngleich wir noch manches anführen könnten.

)*(**Güterloh,** 17. Mai. [Spar- und Leihbank.] Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im Lokale des Herrn Vollkühsener, Schankhaus zur Krone, eine Versammlung in Sachen der Gütersloher Spar- und Leihbank statt, wir machen auf das diesbezügliche Inserat aufmerksam. Wie wir hören, wird der Saal der Gesellschaft „Eintracht" renoviert, weshalb das Versammlungs-Lokal gewechselt werden mußte.

[*] **Güterloh,** 17. Mai. [Verlustig.] Eine arme Witwe aus Bornholte, welche heute ihre Angehörigen hier besuchte, und von diesen 40 Mark in 2 Zwanzigmarkstücken erhielt, vermißte diese Summe plötzlich auf dem Kirmesplatze. Da an ein Verlieren nach Auslage der bedauernswerten Frau nicht zu denken, so liegt die Vermutung nahe, daß Gelegenheitsdiebe hier ihr Unwesen wieder treiben. Darum vorsichtig am heutigen Abend! — Den Verlust einer Summe von 450 Mark beklagt seit heute Vormittag ein auswärtiger Schäfer, der wahrscheinlich auch das Opfer eines Menschen geworden, der das 7. Gebot nicht zu beherzigen versteht.

Friedrichsdorf, 12. Mai. [Chausseeangelegenheit.] Nunmehr ist gute Aussicht vorhanden, daß in Bälde unser Ort sich einer Chaussee von hier zur Haltestelle Isselhorst wird erfreuen können. Da hier viele Geschäftsleute, unter anderem viele Honigkuchenbäcker sind, die die Märkte in der Umgegend besuchen, und 4 Töpfereien, so fühlen wir täglich mehr und mehr die Wohlthat der Haltestelle. Leider halten noch nicht alle Personenzüge. Es wäre zu wünschen, daß die Züge Nr. 23 und Nr. 10 (ersterer fährt 2,50 Uhr von Gütersloh nach Bielefeld, letzterer 3,52 von B. nach G.) ebenfalls anhielten. Da diese Züge für das hiesige reisende Publikum sowie für das von Isselhorst und Umgegend recht gelegen sind, so wäre es wünschenswert, daß von den beiden Gemeinden eine Petition an die Direktion der Bahnbehörde abgesandt würde. (W. Z.)

Herford, 15. Mai. [Das Gauturnfest] wird am 28., 29. und 30. d. Mts. hier gefeiert. Am Sonnabend, den 28. Mai, findet ein großer Zapfenstreich und Fackelzug statt, darnach im Bürgerverein Konzert und theatralische Aufführungen. Sonntag, den 29. Mai: früh 6 Uhr Weckruf und Kanonendonner. Vormittags Abholung der fremden Turner. 8½ Uhr Gautag. 11 Uhr: Konzert auf dem Schützenhofe und Beginn des Wettturnens. Mittags 1 Uhr Festessen daselbst. Nachmittags Festzug durch die Stadt; am Altst. Markt Begrüßung der Turner durch den Bürgermeister. Nach dem Festzuge Konzert und Schauturnen auf dem Schützenberge. 6 Uhr abends Verkündigung der Sieger und Preisverteilung. 8½ Uhr abends Beginn des Festballes; Beleuchtung der Anlagen auf dem Schützenberge. Montag, den 30. Mai: Turnfahrt.

Herford, 15. Mai. [Unglücksfall.] Metzgermeister F. Stuke am Gänsemarkt hier, 58 Jahre alt, in glücklicher, obschon kinderloser Ehe lebend, in den besten Vermögensverhältnissen, seit Jahren an heftigen Hüftschmerzen leidend, wandte wiederholt und wohl im Uebermaß deshalb Morphiumeinspritzungen an; die dadurch noch mehr geschwächten Nerven steigerten die Schmerzen zur Unerträglichkeit. Heute morgen hatte er noch, wie man der „W. Z." meldet, ein Büchlein über die Morphiumfrucht studiert, speiste zu Mittag, begab sich in seine Kammer. Bald darauf hörte man einen Schuß. Aus seiner Jagdflinte war derselbe ins Herz gedrungen, der Tod ist auf der Stelle eingetreten.

Semmn, 12. Mai. [Diebstahl.] Ein 9jähriger Junge hat hier die Armenbüchse in der Kirche auf raffinierte Weise regelmäßig bestohlen. Derselbe schob ein Papier in die dis unten gehende Scheide und zog mit einem eingeklipsenen Stückchen das Geld heraus. Die erstaunlich geringe Einnahme aus der Büchse erregte die Aufmerksamkeit des Küsters und gelang es demselben von einem Versteck aus, den nichtsnutzigen Buben bei der That zu erwischen.

* **Dortmund,** 14. Mai. [Dem Zusammenfallen des diesjährigen Musikfestes] mit dem Geburtstage von Richard Wagner (22. Mai) ist wohl in Aufnahme der Apotheose des Hans Sachs aus des Meisters Oper: „Die Meistersinger von Nürnberg" in das Programm beizumessen und wir zweifeln nicht daran, daß der Festausschuß damit eine Verherrlichung des großen Tonkünstlers selbst beabsichtigt hat. Schon einmal ist dies geschehen und zwar bei der feierlichen Grundsteinlegung zum Festspielhause in dem musikalisch berühmten Wallfahrtsorte Bayreuth, am 22. Mai 1872. Die Verehrer Wagners — ihre Zahl ist nicht gering und im stetigen Wachsen — werden somit Gelegenheit finden, ihre Begeisterung für den genialen Schöpfer einer neuen, großen Richtung in der deutschen Musikkunst zu bezeugen, die selbst jenseits der Vogesen trotz aller Abwehr der Intriguen rabiater Franzosen mehr und mehr Anklang und Verbreitung findet. Langsam aber sicher!

Hörde, 14. Mai. [Diebstahl.] Einbrecher haben vergangene Nacht in unserem Rathause ihr Wesen getrieben. Pulte und Schränke sind mit Gewalt aufgebrochen und durchstöbert worden. Man hat aber nur einige kleinere Beträge vorgefunden und mitgenommen. Eigentümlicherweise sind die Bureaux der Armenkasse und des Stadtbauamtes, wo allenfalls noch ein Geschäft zu machen gewesen wäre, von den Herrn Spitzbuben ganz übersehen worden. Ebenfalls in der vergangenen Nacht haben die Einbrecher den Bureaur des Königlichen Landratsamtes in der Wiesenstraße einen Besuch abgestattet. Dort sind sie glücklicher gewesen; es ist ihnen nach Erbrechen eines Pultes eine größere darin aufbewahrte Summe, man spricht von 1000 Mark, zur Beute gefallen. Von den Thätern hat man bis jetzt keine Spur. Die im Wachtlokale (Parterre des Rathauses) anwesende Polizeiwache hat, trotzdem das Aufbrechen der Pulte rc. mit ziemlich heftigem Geräusche verbunden gewesen sein muß, nichts ungewöhnliches vernommen.

Iserlohn, 10. Mai. [Eine seltsame Ueberraschung] wurde vorige Woche dem Fabrikarbeiter G. hierselbst zuteil, als er, mit seiner Frau von einem kurzen Ausgang heimkehrend, seine Wohnung offen und in derselben einen unbekannten Mann vergnügt am Tische sitzend, und ein frugales Mahl verzehrend, vorfand. Schon wollte G. den fremden Menschen zur Rede stellen und ihm eine exemplarische Züchtigung für sein unbefugtes Eindringen zu teil werden lassen, als jener die Hand zur Begrüßung reichte. Obgleich G. sich dieser Bekanntschaft nicht erinnern konnte, schlug er dennoch ein und jetzt erst wurde er aus verschiedenen Andeutungen seines Besuchers gewahr, daß er seinen eigenen Bruder vor sich hatte, der vor Jahren nach Amerika ausgewandert, jetzt plötzlich zurückgekehrt war und sich diesen Scherz erlaubt hatte. Daß die Situation jetzt einen ganz anderen, heiteren Charakter annahm, läßt sich denken.

Bochum, 15. Mai. [Raubmord.] In Altenbochum wurde an einer alleinstehenden reichen Dame am hellen Tage in ihrer Wohnung ein Raubmord verübt. Die Thäter sind noch nicht ermittelt.

Bochum, 13. Mai. [Ausgebrochen.] Aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis sind in der verflossenen Nacht 8 Gefangene ausgebrochen.

Schalke, 13. Mai. [Dynamit-Patrone.] Die Staatsanwaltschaft zu Bochum veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach in dem Garten des Grubendirektors Oberschnier hierselbst eine zum Entzünden fertiggemachte Dynamit-Patrone zu einem verbrecherischen Zwecke an benannter Stelle niedergelegt worden ist. Es ist von Seiten des Regierungspräsidenten auf die Ermittelung und Ergreifung des Thäters eine Belohnung von 200 Mark festgesetzt worden.

Krefeld, 13. Mai. [Das Brandunglück] in der alten Posthalterei (Poststraße) hat noch mehr Opfer gefordert, als in unserer Mitteilung der vorigen Nummer angeführt wurden. Heute vormittag starb im hiesigen Krankenhause auch noch der Strumpfwirker Drossert und eines seiner schwerverletzten Kinder, sodaß die Zahl der infolge des Brandes umgekommenen Menschen nunmehr 9 beträgt. Die Drossert'schen Eheleute besaßen 9 Kinder, davon sind außer dem Vater und der Mutter 7 verbrannt oder erstickt; 2 liegen schwerverletzt im Krankenhause. Die verunglückten Kinder standen im Alter von 6 Wochen bis zu 18 Jahren.

Kreuznach, 10. Mai. [Verschmähte Liebe.] Zwei Mädchen im Alter von 20 Jahren, das eine aus Kellenbach und das andere aus Monzingen, haben sich gestern nacht, nachdem sie die Kirchweihe in Braunweiler gründlich gefeiert hatten, zwischen Kirn und Hochstetten in die Nahe gestürzt. Verschmähte Liebe soll das Motiv der traurigen That gewesen sein.

Königlich preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 16. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4. Klasse 186. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

38 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 5391. 7095. 16785. 17656. 24768. 27197. 42221. 50190. 59272. 68142. 69898. 74329. 76301. 86933. 91094. 93068. 95740. 98244. 99181. 100563. 105109. 108982. 115824. 116260. 121111. 135106. 143566. 151802. 154279. 159035. 161134. 165286. 167613. 172534. 174406. 174570. 181909. 188355.

36 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 760. 7134. 9916. 22846. 25744. 28912. 31200. 40866. 51152. 63981. 63989. 70714. 71519. 72230. 78861. 79207. 80823. 92147. 92844. 105317. 107425. 109687. 115475. 118142. 120888. 130474. 130544. 140182. 143567. 145948. 150105. 167501. 171819. 172894. 182322. 187709.

36 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 7432. 25370. 34018. 36656. 39779. 45487. 75328. 79413. 80414. 82678. 83618. 89000. 94028. 94046. 103351. 106088. 109874. 114134. 118117. 125789. 126808. 132702. 139362. 143463. 146772. 152412. 153505. 156129. 158473. 164512. 171070. 174738. 174909. 177545. 178869. 185685.

7 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 29047. 72861. 73646. 85631. 150313. 162541. 173868.

2 Gewinne von 10 000 Mark auf Nr. 23743. 24419.

1 Gewinn von 15 000 Mark auf Nr. 71719.

1 Gewinn von 75 000 Mark auf Nr. 58025.

Vermischtes.

* [Was dem lieben Berlin] die bekannten Straßentumulte kosten, geht daraus hervor, daß die Stadtverordneten-Versammlung dem Antrage des Magistrats Folge leistete und beschloß, die geforderte Entschädigungssumme im Betrage von insgesamt 16642,31 M. für Entschädigungsberechtigte zu bewilligen.

* **Friedrichsruh,** 14. Mai. [Anläßlich der Verlobung] des Grafen Herbert Bismarck mit der Komtesse Hoyos ließ der Fürst Bismarck an die auf seinem Stammgut Schönhausende schäftigten Arbeiter 1000 Mark verteilen.

* **Kottbus,** 15. Mai. [Unglück.] Bei dem Ausräumen einer Senkgrube sind hier vier Personen, Vater, Mutter und zwei erwachsene Söhne, umgekommen. Die Grube, bei der die Martin Lehmannschen Eheleute aus dem benachbarten Gr. Ströbig beschäftigt waren, ist etwa zwei Meter tief und war ziemlich hoch gefüllt. Beide Söhne trugen mittelst Eimern von dem Inhalt der Grube nach dem draußen haltenden Gefährt, als der auf einer Leiter in der Grube stehende Vater plötzlich lautlos umsank und in die Grube hineinstürzte. Ein Sohn wollte dem Vater zu Hilfe kommen, aber kaum hatte er die Leiter betreten und war ein ge Stufen abwärts gestiegen, als auch er, von den giftigen Gasen betäubt, zusammenbrach. Dasselbe Schicksal ereilte den zweiten, zur Hilfe herbeieilten Sohn. Die Mutter, welche mit Entsetzen diese in unglaublicher Schnelligkeit sich abspielenden Vorgänge verfolgt hatte, machte nun ihrerseits noch einen Versuch, die Ertrinkenden vom sicheren Tode zu erretten, aber auch sie wurde ein Opfer ihrer Bemühung. Alle vier Personen wurden als Leichen aus der Grube herausgezogen.

* **München,** 15. Mai. [Brieftauben-Ausstellung.] Anfang September wird hier eine große deutsche Brieftauben-Ausstellung mit einem Brieftaubenzüchter-Kongreß stattfinden.

* **Diedenhofen,** 14. Mai. [Selbstmord.] Vorgestern abend um 7 Uhr kehrte eine Abteilung der hiesigen Garnison vom Schießplatze über die Moselbrücke zur Stadt zurück. Ein Soldat trat, der „Straßb. Post" zufolge plötzlich aus dem Gliede und sprang über das Geländer in die Mosel. Furcht vor einer Strafe soll ihm zum Selbstmord getrieben haben.

* **Paris,** 13. Mai. [Feuer.] In Troyes zündeten Anarchisten neuerdings eine große Meierei in der Nähe der Stadt an. Ganz bedeutende Kornvorräte, sämtliche Stallungen und Gebäude sowie 600 Schafe sind verbrannt.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

beehren sich hocherfreut anzuzeigen

Robert Schür u. Frau.

Gütersloh,
den 15. Mai 1892.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

wurden hocherfreut

Gütersloh,
den 17. Mai 1892.

W. Gronebaum u. Frau.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Ober-Ersatz-Aushebung findet im Kreise Wiedenbrück am **Freitag, den 10. und Samstag, den 11. Juni cr.,** statt. Die Gestellungspflichtigen haben sich an diesen Tagen im Aushebungslokale — Gesellenhaus — hierselbst pünktlich des Morgens um 7½ Uhr einzufinden.

Wiedenbrück, 28. April 1892.

Der Landrat.
Osterrath.

Bekanntmachung.

Das vom Kreis-Ausschuß zu Wiedenbrück unter dem 19. März d. J. genehmigte Regulativ für die Gemeinde-Einkommensteuer in der Landgemeinde Amt Gütersloh vom 26. Februar d. J. liegt von heute ab 14 Tage lang in meinem Amtsbureau zur Einsicht offen.

Gütersloh, 14. Mai 1892.

Der Amtmann.
Paasch.

Bekanntmachung.

Etwaige Anträge wegen Beurlaubung von Soldaten nach zweijähriger Dienstzeit sind **bis 1. Juni cr.** beim Gemeindevorsteher Herrn Meier Raßfeld zu Blankenhagen einzureichen. — Nur ganz dringende Fälle können berücksichtigt werden, weniger dringliche werden ohne weiteres zurückgewiesen.

Die bezüglichen Anträge müssen enthalten:

1) der betreffenden Soldaten Namen und Vornamen,
2) Geburtstag, Monat und Jahr, Geburtsort, Wohnort,
3) Truppenteil, bei welchem die Dienstzeit abgeleistet wird,
4) Namen, Alter und Wohnort der Familienglieder, sowie Angabe, womit sich dieselben, wenn sie nicht mehr schulpflichtig sind, event. beschäftigen,
5) Gründe der Beurlaubung.

Gütersloh, 13. Mai 1892.

Der Amtmann.
Paasch.

Donnerstag morgen:
frischen grossen Schellfisch,
Pfd. 15—16 Pfg.,
M. Pollkläsener.

Salatöl,
als: **Hochf. Lucca-Oel,**
" **Olivenöl,**
Extrafeine Lilier Oeltette
empfiehlt **W. Küster.**

Die Stelle eines

Kastellans

bezw. einer

Kastellanin

der hiesigen Gesellschaft **„Eintracht"** ist zum 1. Oktober d. J. zu vergeben. Bewerber wollen sich gefl. persönlich an den Unterzeichneten wenden.

H. Krönig.

Habe mich hier als

Stickerin

niedergelassen und empfehle mich zur Anfertigung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten bei Zusicherung **prompter und reeller Bedienung.** Achtungsvoll

Johanna Kieker,
Bahnhofstraße 468.



TH. MANN & Co.
BIELEFELD.

Absolute Garantie.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Ausgezeichnet
durch Verleihung der Königl. Preuss.
Staats-Medaille,
wie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

Großes Garten-Konzert,

ausgeführt von der Bielefelder Kapelle,
am Sonntag, den 22. ds. Mts.,
Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Nachher BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

Frau Wtwe. Zurmühlen.

Die

Buchdruckerei

der

Neuen Gütersloher Zeitung

(Schmäling & Ohlbrock)

in

GÜTERSLOH

empfiehlt sich zur Herstellung aller

Buchdruckarbeiten

bei saubester Ausführung und billigster Preisnotierung.

Gütersloher Spar- u. Leihbank.

Donnerstag abend 8 Uhr

Versammlung

im „Schankhaus zur Krone" (Pollkläsener).

Mitglieder werden eingeladen, neue können aufgenommen werden.

Der Aufsichtsrat.

An- und Abmelde-Formulare

zur Krankenkasse stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Schmäling & Ohlbrock.

Stratemann's Garten-Restaurant.

(Bahnhof- und Berlinerstraßen-Ecke.)

Sonntag, den 22. Mai

2 große Militär-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des 55. Regiments (22 Mann) unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Strathmann.

Anfang des Konzerts 3½ und 8 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Vierteljährlich (6 Nummern) Preis 1,50 Mk

Unterhaltend. Reich illustriert.



Belehrend. Schön ausgestattet.

Musikalische Jugendpost.

Illustrierte Zeitschrift für die Jugend.

Enthält Lebensbilder berühmter Tonkünstler, heitere und ernste Erzählungen, Märchen, Unterhaltungsspiele, Gedichte, Räthsel und zahlreiche Musik-Beilagen mit schönen Klavier- und Violinstücken, Liedern etc.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie durch die Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko vom Verleger.

Stuttgart. Carl Grüninger.

Sonntag, den 22. Mai ds. Js.

Stiftungsfest

der Freiwilligen Feuerwehr in Friedrichsdorf.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Oelbermann's Holländischer



Schutzmarke.

Fussbodenlack,

Ed. Oelbermann jr., Bonn,

aus bestem Bernstein bereitet, trocknet einmal gerieben, in jedem Klimabald dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.

Sehr ergiebig, daher sehr billig.

Nebenstehende Schutzmarke ist auf jedem Etiquette.

Alleinverkauf: *W. Wolf,* Drogenhandlung.
Preis: Kilo Mk. 2,50, ½ Kilo Mk. 1,30.

Danksagung.

Allen denen, welche uns bei dem betroffenen Brandunglück so schnelle und thatkräftige Hülfe geleistet haben, besonders den Nachbarn, der freiwilligen Feuerwehr und Ordnungsmannschaft, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Gütersloh, 17. Mai. 1892.

Familie Uekmann.

Rasenmähmaschinen

in verschiedenen Größen

vorrätig bei

A. H. Wüllner.



Gartenmöbeln

empfiehlt

A. H. Wüllner.

KOUVERTS,

mit und ohne Firmadruck, liefert billigst die Buchdruckerei von

Schmäling & Ohlbrock.



Kaffee-Essenz

in Dosen.

Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.

Ueberall vorrätig.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.